



Manfred Kriegelstein

Kann man einem Bild trauen?

Na ja, kommt darauf an, was Sie erwarten, liebe Leser. Wenn es zum Beispiel um Authentizität geht, würde ich die Erwartung nicht zu hoch schrauben.

Das Gewinnerfoto von Paul Hansen beim World Press Photo Award 2013 hat mich sehr beeindruckt. Es ist einfach perfekt - zu perfekt? Das Bild besitzt ein Traumlicht, eigentlich zu schön um wahr zu sein...

In seiner Ausgabe 19 vom 6. 5. 2013 nahm sich auch DER SPIEGEL dieses Themas an und äußert seine Bedenken über den Grad der Nachbearbeitung bei diesem Siegerbild. Süffisant weisen die Autoren des Artikels darauf hin, dass Hansen nicht, wie versprochen, die Original RAW Datei zum Vergleich vorweisen konnte – angeblich vergessen...

Interessant ist im weiteren Verlauf des Beitrages der Hinweis auf Herrn Palmisano, einem Meister des so genannten „Post-Processing“ – so wird in journalistischen Fachkreisen die digitale Bearbeitung der Bilder etwas kryptisch umschrieben. Das Geschäft von jenem Herrn Palmisano residiert in Rom und trägt den unauffälligen Namen „10b Photography“ – was mehr über die Hausnummer des Firmensitzes als über deren Tätigkeit aussagt. Vergleichsweise eine Enthüllung dagegen ist der Slogan an der Eingangstür: „You press the button. We do the rest – better“. Sie erinnern sich jetzt sicherlich auch an die alte KODAK-Werbung.

Wenn man den Recherchen des SPIEGEL-Artikels glauben darf, so werden die Dienste von Herrn Palmisano von der internationalen Journalistenbranche gerne und häufig in Anspruch genommen... Ich will das jetzt gar nicht werten. Die Geschichte der technischen Entwicklung zeigt aber, dass das, was möglich ist, auch gemacht wird.

Da sind moralische oder ethische Bedenken allenfalls Anfangshürden - die werden in der Regel aber schnell überwunden! Wenn wir mal ehrlich sind: Photographie war doch noch nie wirklich authentisch. Es wurde beim Entwickeln und Belichten in der Dunkelkammer gemogelt und manipuliert was das Zeug hielt. Ich erinnere mich

noch selbst an abenteuerliche Konstruktionen aus Draht und Pappe, die zum Zwecke der Manipulation in dem Lichtstrahl des Vergrößerungsgerätes bewegt wurden. Bei einer Diskussion über dieses Thema bedauerte neulich ein Kunsthistoriker mir gegenüber den Verlust von „Wahrheit“ in der Fotografie und verwies auf die gute alte analoge Photographie zu Zeiten Ansel Adams. Na also, nun ausgerechnet der! Ansel Adams zugegebenermaßen hervorragende Landschaftsbilder haben ja mit der Wirklichkeit nun absolut nichts zu tun, sie sind photographische Kunstwerke - im eigentlichen Wortsinn.

Man sieht die Welt eben nicht in schwarz/weiß – es sei denn, man hat einen massiven Augenfehler! Schon immer hat das Gehirn des Betrachters die Wirklichkeit in Bildern interpoliert, es fiel nur niemandem auf.

Es muss ja nicht nur die Schwarz/Weiß-Reduktion der analogen Zeit oder das „Post-Processing“ (irgendwie gefällt mir das Wort) der heutigen Zeit sein, was die Authentizität der Photographie in Frage stellt. Nein - allein der künstlerische Anspruch des Photographen führt doch schon zu einer Interpretation der Realität!

Setzen Sie drei gute Photographen auf das gleiche Objekt an – Sie werden drei verschiedene Bilder bekommen. Und das ist auch selbstverständlich, weil jeder Photograph seine eigene Handschrift hat.

Photographie ist Subjektivierung der Umwelt.

Und da wir alle unterschiedliche Individuen sind, werden wir unsere Umgebung auch unterschiedlich interpretieren und zu unterschiedlichen Bildern des gleichen Motives kommen.

Wollen Sie wissen, welche Photographie noch am authentischsten ist? Das ist die ganz banale Urlaubs- und Familienknipserei, Blitz an, draufhalten und anschließend Durchschnittsentwicklung beim Supermarkt – führt garantiert zum „Aha“ des Wiedererkennungseffektes!



Schwäne

Trauen Sie diesem Bild?

Na ja, zumindest Ihr erster Gedanke ist falsch – keiner der Schwäne ist reinkopiert.

Aber ansonsten...